

dtv

*Reihe Hanser*

Die Geschwister Jo, Bessie und Fanny ziehen mit ihren Eltern aufs Land und entdecken gleich hinter ihrem Haus einen merkwürdigen Wald und darin einen eigenartigen Baum, den Wunderweltenbaum. Seine Krone ragt in verschiedene Welten hinein. Obwohl die Bewohner des Baumes die Kinder warnen, klettern die drei in die Wolken und erleben die tollsten Abenteuer in den Wunderwelten – manchmal ganz schön gefährliche. Aber ihre neuen Freunde, Mondgesicht, die Fee Seidenhaar und viele andere helfen ihnen immer, über die Rutschige Rutsche blitzschnell nach Hause zu kommen. Doch eines Tages kommen die Bewohner des Baumes selbst in große Schwierigkeiten und brauchen die Hilfe der Kinder. Werden die drei es schaffen, den übermächtigen Gegner zu besiegen?

*Enid Blyton* ist durch ihre Abenteuer- und Geheimnisserien zu einer weltbekannten Autorin geworden. Sie hat mehr als 700 spannende und fantastische Geschichten geschrieben, die in viele Sprachen übersetzt wurden. Enid Blyton starb 1968.

*Ulrike Möltgen*, geboren 1973 in Wuppertal, studierte Kommunikationsdesign an der Gesamthochschule in ihrer Heimatstadt. Mit ihren Illustrationen ist bereits in der *Reihe Hanser* erschienen: Brigitte Schär: »Das Schubladenkind« (dtv 62146).

Enid Blyton

# Der Zauberwald

Mit Illustrationen von Ulrike Möltgen

Aus dem Englischen  
von Ute Mihr

Deutscher Taschenbuch Verlag

Das gesamte lieferbare Programm der *Reihe Hanser*  
und viele andere Informationen finden Sie unter  
[www.reiiehanser.de](http://www.reiiehanser.de)



5. Auflage 2012

© Text: Enid Blyton Limited

Titel der Originalausgabe: The Enchanted Wood  
(Mammoth an imprint of Egmond Children's Books Limited)

© der deutschsprachigen Ausgabe:

2004 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,  
München

Umschlagbild: Ulrike Möltgen

Gesetzt aus der Bembo 12/14

Gesamtherstellung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany · ISBN 978-3-423-62179-3

## *Inhalt*

Der Zauberwald .....	7
Der erste Besuch im Wald .....	15
Der Wunderweltenbaum .....	24
Die Bewohner des Baumes .....	32
Das Karussellland .....	40
Mondgesicht und die Rutschige Rutsche ....	49
Karamellbonbons für Mondgesicht .....	57
Jo und der magische Schneemann .....	66
Das Haus der drei Bären .....	74
Der Kampf der Bären .....	82
Noch mehr Überraschungen .....	89
Was aus dem magischen Schneemann wurde .	96
Mondgesicht gerät in Schwierigkeiten .....	104
Der lustige Pfannenmann .....	113
Der Pfannenmann geht ins falsche Land .....	120
Im Schaukelland .....	128
Eine Einladung von Mondgesicht und Seidenhaar .....	137
Das Land Nimm-was-du-willst .....	145
Mondgesicht steckt in der Klemme .....	154
Die Schule von Madame Klaps .....	162
Seidenhaars schlaue Uhr .....	171
Im Spielzeugland .....	180
Sie geraten in Schwierigkeiten .....	190

Meister Um-Bumm-Bumm .....	201
Beim Weihnachtsmann .....	212
Die roten Koolde .....	224
Eine spannende Nacht .....	232
Die roten Koolde bekommen einen Schrecken .....	240
Die Strafe für die roten Koolde .....	249
Bessies Geburtstag .....	257
Das Geburtstagsland .....	264
Die Kleine Verlorene Insel .....	272
Wieder daheim .....	280

## *Der Zauberwald*

So lange sie denken konnten, lebten Jo, Bessie und Fanny in der Stadt. Jetzt aber hatte ihr Vater eine Arbeitsstelle auf dem Land gefunden und sie wollten möglichst rasch umziehen.

»Auf dem Land wird's bestimmt gut!«, sagte Jo.  
»Da gibt's eine Menge Tiere und Pflanzen.«

»Ich pflück den ganzen Tag Blumen«, fügte Bessie hinzu.

»Und ich bekomme einen Garten«, meinte Fanny.

Am Tag des Umzugs waren die Kinder ganz aus dem Häuschen. Ein kleiner Lastwagen fuhr vor und zwei Männer halfen ihrem Vater und ihrer Mutter alle Sachen einzuladen. Dann fuhr der Laster fort. Die Kinder zogen ihre Jacken an, setzten die Mützen auf und gingen mit ihren Eltern zum Bahnhof.

»Jetzt geht's wirklich los!«, rief Jo.

»Hurra! Wir ziehen aufs Land!«, sang Bessie.

»Vielleicht gibt's da sogar Elfen!«, meinte Fanny.

Ein lauter Pfiff und der Zug rollte aus dem Bahnhof hinaus. Die Kinder drückten die Nasen an die Scheibe und sahen zu, wie die schmutzigen Häuser und hohen Schornsteine vorbeiflogen. Sie

mochten die Stadt nicht und freuten sich aufs Landleben.

»Da erleben wir bestimmt viele Abenteuer«, schwärmte Jo, »und es gibt Flüsse und Berge und Felder und dunkle Wälder. Ach, das wird toll!«

»Ihr erlebt auf dem Land auch nicht mehr Abenteuer als in der Stadt«, dämpfte der Vater ihre Begeisterung. »Es könnte sogar sein, dass es ziemlich langweilig für euch sein wird.«

Aber da lag er völlig falsch.

Endlich kamen sie an dem kleinen Bahnhof an, wo sie aussteigen mussten. Ein verschlafener Gepäckträger lud ihre Koffer auf eine Karre und sagte, er werde sie später bringen. Und dann marschierten sie alle miteinander laut schwatzend die gewundene Landstraße hinunter.

»Wie unser Häuschen wohl aussieht?«, fragte Bessie.

»Ob wir einen Garten haben?«, meinte Fanny.

Aber schon lange bevor sie ihr neues Zuhause erreichten, waren sie so müde, dass sie kein Wort mehr miteinander sprechen konnten. Acht Kilometer mussten sie vom Bahnhof zu ihrem Häuschen zu Fuß laufen. Ein Taxi konnten sie sich nicht leisten und ein Bus fuhr auf dieser Strecke nicht. Es war wirklich ein langer Marsch. Die müden Kinder schlurften mit schweren Beinen die Straße entlang und sehnten sich nach einem Becher Milch und einem weichen Bett.



Endlich waren sie da. Und der weite Weg hatte sich gelohnt, denn das Häuschen sah wirklich hübsch aus. Rote, weiße und rosa Rosen rankten sich die Mauern empor und die Haustür war von Geißblatt eingerahmt.

Vor der Tür stand schon der Umzugswagen und die beiden Männer trugen die Möbel hinein. Der Vater half ihnen, während die Mutter in der Küche allen etwas Heißes zu trinken machte.

Die Kinder waren so müde, dass sie nur noch einen Becher Milch trinken und ein paar Kekse essen konnten. Dann fielen sie in ihre behelfsmäßig aufgestellten Betten. Jo schaute aus dem Fenster, aber vor lauter Müdigkeit konnte er nicht mehr richtig sehen. Und die Mädchen in ihrem kleinen Zimmer schliefen im Nu ein.

Als die Kinder am nächsten Morgen erwachten, schien die Sonne hell in ihre Zimmer. Sie zogen sich rasch an und rannten hinaus in den Garten. Dort liefen sie durch das hohe Gras und rochen an den Rosen, die überall blühten.

Die Mutter briet ihnen Spiegeleier, und sie stürzten sich hungrig auf ihr Frühstück.

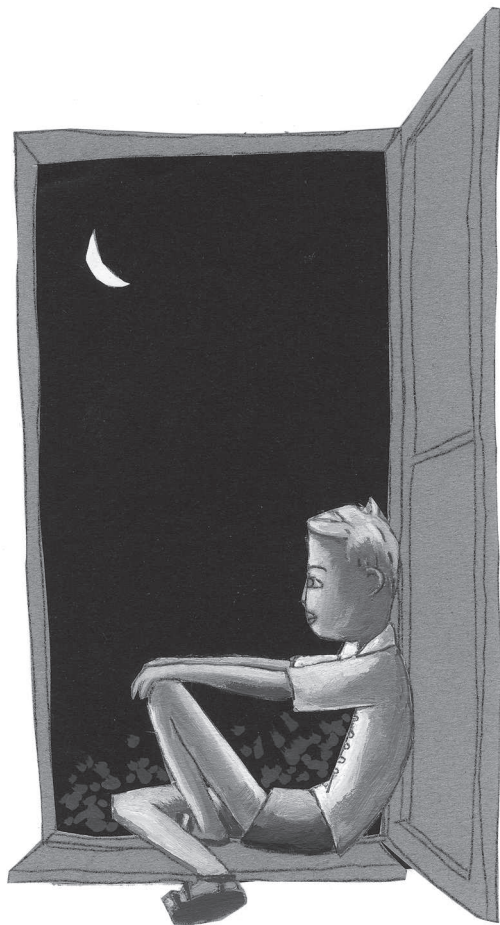
»Es ist Klasse auf dem Land!«, sagte Jo und schaute durch das Fenster zu den fernen Bergen.

»Wir könnten im Garten Gemüse anbauen«, schlug Bessie vor.

»Und wandern gehen«, fügte Fanny hinzu.

An diesem Tag halfen alle, das Häuschen ein-

zurichten und in Ordnung zu bringen. Der Vater musste schon am nächsten Tag seine neue Stelle antreten. Die Mutter hoffte, dass sie jemanden finden würde, dem sie bei der Hausarbeit helfen konnte. Dann könnte sie auch ein bisschen Geld verdienen und ein paar Hühner kaufen. Das würde ihr gefallen.



»Und ich sammle dann jeden Morgen und jeden Abend die Eier ein«, sagte Fanny glücklich.

»Kommt, wir schauen uns mal ein bisschen um«, sagte Jo.

»Dürfen wir, Mum?«

»Ja, geht nur«, sagte die Mutter, und die drei liefen durch die kleine weiße Gartenpforte hinaus auf die Straße.

Neugierig erkundeten sie ihre Umgebung. Sie rannten über ein Feld mit rosa blühendem Klee, der von Bienen umsummt wurde, und sie plantschten im braunen Wasser eines kleinen Bachs, der unter sonnenbeschienenen Weiden vor sich hin plätscherte. Nicht weit hinter ihrem Häuschen gelangten sie schließlich an einen Wald. Er sah aus wie ein ganz normaler Wald, nur die Bäume hatten ein etwas dunkleres Grün als andere Bäume. Ein schmaler Graben trennte den Wald von der überwucherten Straße.

»In dem Wald«, rief Bessie begeistert, »können wir picknicken!«

»Der sieht ziemlich geheimnisvoll aus«, meinte Jo nachdenklich. »Oder, Bessie?«

»Na ja, die Stämme sind ganz schön dick, aber sonst sehen die Bäume ganz normal aus«, antwortete Bessie.

»Sind sie aber nicht«, beharrte Fanny. »Das Geräusch, das die Blätter machen, ist anders. Hört doch!«

Sie lauschten und stellten fest, dass Fanny Recht hatte. Die Blätter der Bäume in diesem Wald raschelten nicht so, wie die Blätter der anderen Bäume in der Nähe.

»Es hört sich an, als würden sie sich richtig miteinander unterhalten«, sagte Bessie. »Als würden sie sich Geheimnisse zuflüstern – echte Geheimnisse, die wir nicht verstehen können.«

»Das ist bestimmt ein verzauberter Wald«, platzte Fanny heraus.

Schweigend standen sie da und lauschten. »Wispawispa-wispa . . .!«, machten die Bäume und neigten sich freundlich einander zu.

»Vielleicht leben hier Elfen«, sagte Bessie. »Sollen wir über den Graben springen und uns ein bisschen umsehen?«

»Nein«, entschied Jo. »Sonst verirren wir uns noch. Erst müssen wir uns hier besser auskennen, bevor wir in einen so großen Wald gehen.«

»Jo! Bessie! Fanny!«, hörten sie die Stimme der Mutter von dem nahe gelegenen Häuschen her. »Es gibt Tee!«

Auf einmal spürten die Kinder, dass sie hungrig waren. Sie vergaßen den merkwürdigen Wald und stürmten zurück zu ihrem neuen Zuhause. Die Mutter hatte frisches Brot und Erdbeermarmelade für sie hingestellt und die drei verspeisten den ganzen Laib.

Der Vater kam nach Hause, als sie gerade fertig

waren. Er war im fünf Kilometer entfernten Dorf einkaufen gewesen. Jetzt war auch er müde und hungrig.

»Wir haben alles ausgekundschaftet, Dad«, erzählte Bessie, während sie ihm eine große Tasse Tee einschenkte.

»Und einen wunderschönen Wald entdeckt«, fügte Fanny hinzu.

»Es ist ein merkwürdiger Wald, Dad«, sagte Jo. »Es hört sich an, als würden die Bäume wirklich miteinander sprechen.«

»Das muss der Wald sein, von dem ich heute Nachmittag gehört habe«, sagte der Vater. »Er hat einen seltsamen Namen, Kinder.«

»Wie heißt er denn?«, fragte Jo.

»Zauberwald«, antwortete der Vater. »Die Leute betreten ihn nur, wenn es unbedingt nötig ist. Es ist schon komisch, so etwas heutzutage noch zu hören. Ich glaube nicht, dass in diesem Wald tatsächlich merkwürdige Dinge geschehen. Aber passt auf und geht nicht zu tief hinein, damit ihr euch nicht verirrt.«

Die Kinder sahen sich erwartungsvoll an. Zauberwald – das klang spannend. Am liebsten wären sie auf der Stelle losgezogen, um diesen geheimnisvollen Zauberwald zu erkunden. Aber nach dem Tee mussten sie erst einmal ihrem Vater im Garten helfen. Jo riss die dicken Disteln heraus und die beiden Mädchen jäteten das Gemüsebeet.

Während der Arbeit unterhielten sie sich miteinander.

»Ein Zauberwald! Wir wussten ja, dass irgendwas nicht stimmt.«

»Ich habe gleich gesagt, dass dort Elfen leben!«, sagte Fanny.

»Sobald wir spielen dürfen, kundschaften wir ihn aus«, rief Bessie. »Wir finden schon heraus, was die flüsternden Bäume sagen. Und in ein paar Wochen kennen wir alle Geheimnisse des Waldes.«

An jenem Abend standen die drei vor dem Schlafengehen am Fenster und schauten hinaus in den dunklen wispernden Wald hinter dem Haus. Was würden sie dort entdecken?

## *Der erste Besuch im Wald*

Die drei Kinder konnten dem Zauberwald erst in der folgenden Woche einen Besuch abstatten, weil sie ihren Eltern beim Einrichten des neuen Zuhauses helfen mussten. Sie jäteten Unkraut, hängten überall die von der Mutter genähten Vorhänge vor die Fenster und putzten die Zimmer.

Jo hatte manchmal nichts zu tun und hätte allein losziehen können. Und dann wieder wurden die Mädchen zum Spielen geschickt, während Jo beschäftigt war. Weil sie aber nur alle drei zusammen gehen wollten, mussten sie warten. Doch endlich war es so weit.

»Ihr könnt heute Nachmittag ein bisschen rausgehen«, sagte die Mutter. »Ihr habt alle drei so viel gearbeitet, dass ihr euch einen Ausflug verdient habt. Ich mach euch Brote und geb euch eine Flasche Milch dazu mit.«

»Wir gehen in den Wald!«, flüsterte Bessie den anderen zu. Und mit gespannten Mienen und klopfenden Herzen halfen sie der Mutter, die Brote und die Milch in einen großen Korb zu packen.

Dann zogen sie los. Am unteren Ende des Gartens führte eine schmale Pforte auf den überwucherten Weg, der am Wald entlanglief. Sie öff-

neten die Pforte und standen auf dem Waldweg. Bald schon sahen sie die Bäume und hörten sie in ihrer merkwürdigen Baumsprache miteinander tuscheln: »Wispa-wispa!«

»Ich spüre, dass Abenteuer auf uns warten«, sagte Jo. »Los! Über den Graben und hinein in den Zauberwald.«

Nacheinander sprangen die Kinder über den schmalen Graben. Dann standen sie unter den Bäumen und schauten sich vorsichtig um. Hie und da sprengelten kleine Sonnenflecken den Boden, aber nur sehr wenige, denn die Baumkronen waren dicht. Es herrschte ein grünes Dämmerlicht und in der Nähe sang ein Vogel immer wieder sein merkwürdiges kleines Lied.

»Er ist wirklich verzaubert!«, flüsterte Fanny auf einmal. »Ich spüre es. Du auch, Bessie? Und du, Jo?«

»Ja«, entgegneten die beiden anderen und in ihren Augen funkelte die Abenteuerlust. »Nichts wie rein!«

Sie gingen einen grünen Pfad entlang, der aussah, als sei er für Kaninchen gemacht, so klein und schmal war er.

»Wir gehen lieber nicht zu weit«, meinte Jo. »Bevor wir tiefer in den Wald laufen, müssen wir uns ein bisschen besser auskennen. Sucht einen Platz, wo wir uns hinsetzen und unsere Brote essen können.«

»Ich habe Walderdbeeren gefunden!«, rief Bessie. Sie kniete nieder und hob ein paar Blätter an,



um den anderen die dunkelroten Früchte darunter zu zeigen.

»Kommt, wir pflücken sie und essen sie dann zu unseren Broten«, sagte Fanny. Sie pflückten eifrig und bald hatten sie genügend für eine schöne Mahlzeit beisammen.

»Wir gehen zu der alten Eiche da drüben«, schlug Jo vor. »Da wächst ganz viel Moos. Darauf sitzt es sich bestimmt wie auf einem Samtkissen.«

Sie setzten sich und packten die Brote aus. Bald mampften sie munter vor sich hin und lauschten



den dunkelgrünen Blättern über ihren Köpfen, die immerzu »wispa-wispa« flüsterten.

Auf einmal sahen sie etwas sehr Merkwürdiges. Fanny bemerkte es als Erste.

Nicht weit entfernt öffnete sich eine kleine mit weichem Gras bewachsene Lichtung. Als Fanny ihren Blick darüber schweifen ließ, entdeckte sie, dass sich der Boden an einigen Stellen zu bewegen schien. Überrascht schaute sie genauer hin. Die Erde hob sich immer höher und brach schließlich an sechs Stellen auf.

»Schaut nur!«, flüsterte Fanny und zeigte auf die grasbewachsene Stelle. »Was passiert denn da?«

Die drei Kinder sahen schweigend zu. Und dann verstanden sie, was da geschah. Sechs große Giftpilze schossen aus dem Boden und wuchsen immer weiter in die Höhe.

»So was hab ich ja noch nie gesehen!«, sagte Jo erstaunt.

»Psss!«, machte Bessie. »Seid still! Ich hör Schritte.«

Die anderen lauschten. Und tatsächlich. Auch sie hörten das Geräusch trappelnder Füße und leise hohe Stimmen.

»Schnell hinter den Busch«, sagte Bessie. »Wer immer da kommt, wird erschrecken, wenn er uns sieht. Hier geschehen komische Dinge, und wir wollen doch nichts verpassen!«

Sie rappelten sich auf, nahmen ihren Korb und

krochen leise hinter einen dichten Busch – gerade noch rechtzeitig. Denn als Bessie sich niederließ und die Zweige des Busches teilte, um hindurchzuspähen, kam ein Trupp kleiner Männer anmarschiert. Ihre Bärte waren so lang, dass sie fast bis zum Boden reichten.

»Zwerge!«, raunte Jo.

Die Zwerge gingen zu den Giftpilzen und setzten sich auf sie. Offenbar hielten sie eine Versammlung ab. Einer von ihnen trug eine Tasche, die er hinter seinem Pilz abstellte. Die Kinder konnten nicht verstehen, was gesprochen wurde, aber sie hörten schwatzende Stimmen und schnappten gelegentlich ein paar Wörter auf.

Auf einmal stieß Jo seine Schwestern an. Er hatte noch etwas entdeckt. Auch die Mädchen sahen es: Ein hässlicher Kerl, der aussah wie ein Gnom, schlich sich heimlich an die Versammlung auf den Pilzen heran. Keiner der Zwerge sah oder hörte ihn. »Er hat es auf die Tasche abgesehen!«, flüsterte Jo. Und tatsächlich, der Gnom streckte seinen langen Arm aus. Die knochigen Finger umschlossen den Griff und er begann, die Tasche unter einen Busch zu ziehen.

Jo sprang auf. Er würde nicht schweigend zusehen, wie jemand bestohlen wurde.

»Haltet den Dieb!«, rief er laut. »He, schaut mal, der Gnom hinter euch!«

Erschrocken fuhren die Zwerge auf. Der Gnom

sprang auf die Füße und rannte mit der Tasche weg. Die Zwerge sahen ihm bestürzt nach, aber keiner verfolgte ihn. Der Dieb rannte geradewegs auf den Busch zu, in dem die Kinder saßen.

Blitzschnell streckte Jo den Fuß aus und stellte dem vorbeirennenden Gnom ein Bein. Er fiel hin und die Tasche flog ihm aus der Hand. Bessie hob sie auf und warf sie den erstaunten Zwergen zu, die immer noch bei den Pilzen standen. Jo versuchte den Gnom zu packen – aber er entglitt seinem Griff wie ein Fisch.

Sofort nahmen die Kinder die Verfolgung auf. Sie rannten zwischen den Bäumen hindurch und

